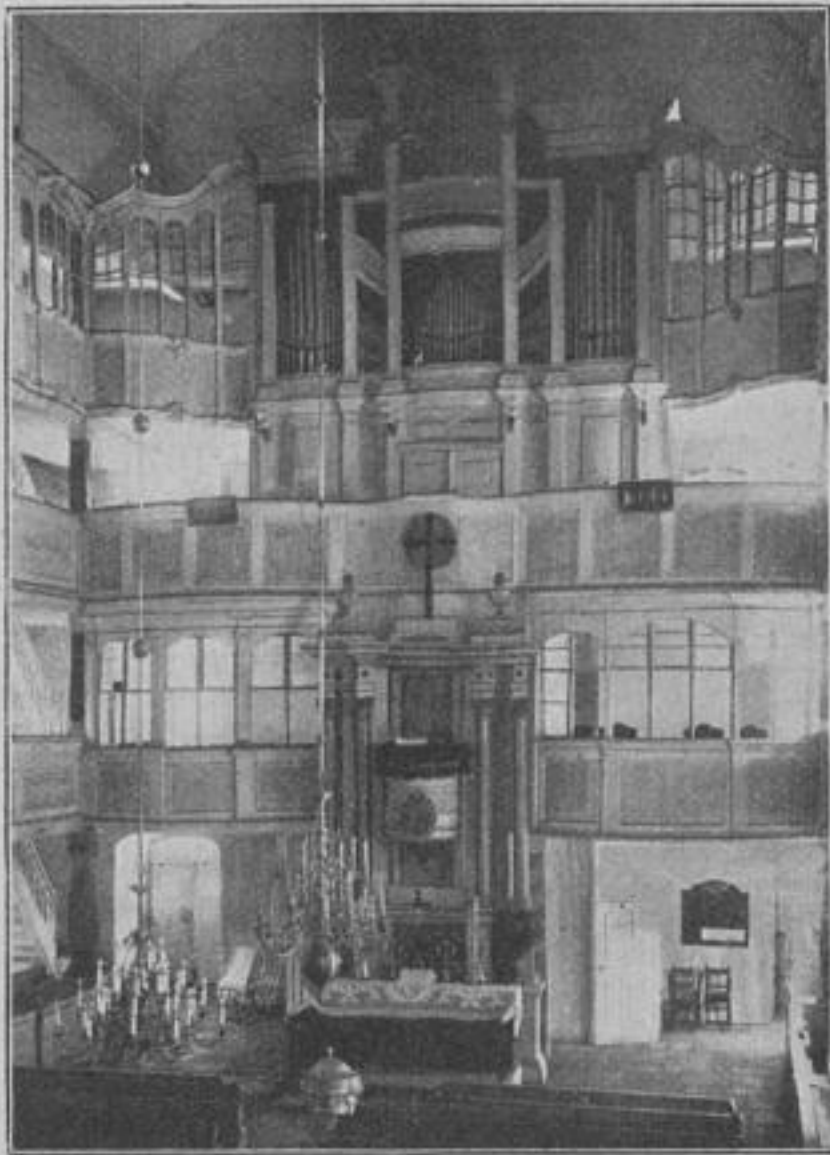


der zwei Emporkirchen sammt der Mauer eingestürzt sei“. Zehn Personen wurden schwer verwundet und eine Person getötet. In die notdürftig reparierte Kirche wagte sich niemand, deshalb mußte im Pfarrhaus Gottesdienst gehalten werden. Um Johannis 1664 bezieht man eine aus Brettern gezimmerte Notkirche (einen großen Holzschuppen). Auf Drängen des Konsistoriums zu Leipzig beschließt man den Bau einer neuen Kirche an Stelle der alten. Am 1. Mai 1766



Inneres der Kirche zu Schönheide.

wurde der Grundstein gelegt. Der Bau erfolgte nach dem Plane des Meisters Christian Dölz von 1766 bis 1773 und beanspruchte 13000 Thaler. Der alte Turm wurde ausgebessert und auch für die neue Kirche benützt. Die Kirche innerlich auszubauen, war die Gemeinde infolge schlechten Verdienstes und schwerer Notzeit nicht sofort im Stande. Der marmorne Taufstein (Krottendorfer Marmor) wurde 1775 und die Orgel 1777 beschafft. Im Jahre 1790 ist auch der innere Ausbau fertig gestellt, ausgemalt wurde er erst 1835 unter Ausschluß des Altars und der Kanzel. Die damalige, ganz dem sonstigen Schmuck der Kirche angepaßte Kanzel wurde später durch eine neue, mit dem Ganzen nicht harmonisierende Kanzel ersetzt. Die alte Kanzel ist noch vorhanden und

soll bei einer Renovation zur Verwendung kommen. Die Kosten dieser Ausschmückung (1215 Thaler) wurden größtenteils durch freiwillige Beiträge gedeckt, wie denn zum Bau der Kirche die Handelsleute 3355 Thaler gezeichnet hatten.

Obwohl schon vom Jahre 1773 ab Gottesdienst in dieser neuen Kirche gehalten wurde, fand ihre Weihe erst am 3. August 1793 durch den Superintendenten Hand aus Plauen i. V. statt, welcher seiner Weihrede das Thema gab: „Von der Glückseligkeit der heutigen Christen bei so hellem Licht des Evangelii und bei so vielen Mitteln und Gelegenheiten zu ihrem Heil immer weiser und besser zu werden!“

Die Kirche hat heute noch dieselbe Gestalt und Ausschmückung, welche sie bei dem Bau und bei der Ausmalung erhielt. Sie ist orientiert, einschiffig, gerade geschlossen, mit seitlich gewölbter, verputzter Holzdecke, im Innern 29 m lang und 15 m hoch und 15 m breit, hat drei Emporkirchen auf jeder Längsseite und 32 Betstübchen (Kapellen), welche zur Gewinnung von Baumitteln als „Glasstühle“ errichtet und zu Lehn gegeben wurden. Die Westseite wird von der Höhe der ersten Empore ab dreietagig von „Glasstühlen“ ausgefüllt. Auf der Ostseite liegt der Altar, darüber die Kanzel, darüber der Orgelchor. Die Brüstungen der Frauenstühle, der Emporen, Betstübchen und des Chores sind mit origineller, derber Rokoko-Schnitzerei versehen, diese kommt aber infolge der ungünstigen Färbung (weiß und hellgrün) nicht recht zur Geltung. Vier Eingangsthüren führen direkt in das Innere der Kirche, ein Umstand, der besonders im Winter recht empfindlich zur Geltung kommt. Nur eine Thür (Westseite) führt durch eine Vorhalle (im Turm). Die Sakristei ist hinter dem Altar eingebaut. Ein eigentlicher Altarraum ist nicht vorhanden. Altertümer hat die Kirche (bis auf die kleinste Glocke) nicht aufzuweisen. Einen besonderen Schmuck bilden die drei Kronleuchter und zwei Altarleuchter. Der älteste Kronleuchter (in starkem Messing) mit zwölf Tüllen stammt aus dem Jahre 1708 und wurde gestiftet von: Peter Leistner, Georg Dschatz, Christoph Gerisch, Christian Gerisch, Adam Gerisch, Adam Schwab, Christian Heidenfelder, Christoph Schlesinger, Christian Schlesinger, Michael Schlesinger, Oswald Unger, Elias Meckel, Melchior Meckel;